

1737 Wej die Eschbächer zou em 3. Kirbdoach koome seu

(Erzählung Wilhelm Becker 3)

Also gebt oacht, waos mir meun Ellervoadder verzehlt hot

Im Juhr 1737 woar des Ruothes gestoppte voll, des koa Maus mie enen konnt. Oawer koa Leut met lange Huur woarn debei. Lange Zeit vieher woar des Doachesgespräch, woarim di e gane Gemoa vom Scholtes ingeloare woar.

Aach woar “Gott hoab en selig”, de Amtmann Emminghaus met seune Schees do. Es woar aach koa Klaaanichkeit, worim sich’s hannel: O den oane Graf, der virher durchgebrennt woar, weil den die Eschbächer bloo un schwarz gehache harre, dofir, weil er dej beschwinnelt hat met dem Brure, vo weche Abgäwe vom Zehnte, woarn noch nooch dene lange Juhrn 1.000 Gulde oabsedroh.

Domols grod su wej haut, bezoahle mußt de doch.

De Scholtes moant, es wir gout, wann dej Sach aus de Welt wier, dann wiern se ihrn eijene Herr: “Un woas maant Ihr?” Oastimmig hun se’s genehmigt!

De Amtmann hot die Eschbächer Bauern gleich domet geadelt, indem es saacht: “Das ist meisterhaft, so eine Einigkeit, da kann man etwas erreichen. Alle Geiger und Bläser herbei, ihr habt einen Tag im Jahr extra, an dem ihr frei Musik (Tanz) halten dürft”. Doas woar immer der letzte Kirbdoach. Ganz besonnersch hun dej ällere Leut sich amüsiert un gedantz. Eich glaawe, es iss aach ganz schie, met junge Maricher emol se danze!

Diese Einigkeit unserer Urgroßväter ist ein edler Charakterzug, der “Gott sei Dank” bis in unsere Zeit erhalten geblieben ist. Möge diese Einsicht Widerhall finden, überall in deutschen Landen, überall im großen deutschen politischen Leben, dass dadurch uns und unseren Nachkommen wieder bessere Zeiten beschieden sein mögen!

Übersetzung:

Wilhelm Becker schreibt: Also gebt acht, was mir mein Urgroßvater erzählt hat

Im Jahr 1737 war das Rathaus gestopfte voll, dass keine Maus mehr hineinkonnte. Aber keine Leute mit langen Haaren waren dabei. Lange Zeit vorher war das Tagesgespräch, warum die ganze Gemeinde vom Schultheiß eingeladen war. Auch war “Gott hab ihn selig” der Amtmann Emminghaus mit seiner Kutsche da. Es war auch keine Kleinigkeit, worum es sich handelte, um den einen Graf, der vorher durchgebrannt war, weil es sie beschwindelt hatte mit dem Braten, von wegen dem Abgeben vom Zehnten, waren noch nach langen Jahren 1.000 Gulden abzutragen. Damals gerade wie heut, bezahlen musst du doch.

Der Schultheiß meinte, es wäre gut, wenn die Sache aus der Welt wäre, dann wären sie ihre eigenen Herren. “Und was meint ihr?” Einstimmig haben sie es genehmigt!

Der Amtmann hat die Eschbacher Bauern gleich damit geadelt, indem er sagte: “Das ist meisterhaft, so eine Einigkeit, da kann man was erreichen. Alle Geiger und Bläser herbei, ihr habt einen Tag im Jahr extra, an dem ihr frei Musik (Tanz) halten dürft”. Das war immer der letzte Kerbtage. Ganz besonders haben die älteren Leute sich amüsiert und getanzt. Ich glaube, es ist auch ganz schön, mit den jungen Mädchen zu tanzen.